

# Neue Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlertgewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. Redaktion: Wilh. Gramm in Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Möncksterstraße 9, St. Georg.

Insertionspreis  
pr. dreigeschossige Petitzelle  
oder deren Raum 20 ₣.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet, durch die Post bezogen,  
70 ₣, unter Kreuzband 80 ₣ pro Quartal. Das Blatt ist im Post-Zeitungskatalog unter Nr. 3247  
eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen  
Arbeitsmarkt betr. werden  
10 ₣ pr. Zeile berechnet.

## Abonnement-Einladung.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ beginnt mit dem 1. Juli ein neues Quartal und ersuchen wir unsere verehrten Abonnenten um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements. Die „Neue Tischler-Zeitung“ vertritt die Gesammt-Interessen des Tischlertgewerbes. Dieselbe hat in den letzten Jahren einen bedeutenden Zuwachs an Abonnenten erhalten, so daß mit Recht behauptet werden darf, diese Zeitung unter den Fachzeitschriften eine der bedeutendsten und billigsten ist.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ bringt für den Arbeitgeber stets die neuesten und interessantesten Mittheilungen über Erfindungen und Neuerungen, welche in dem Fachgewerbe gemacht werden.

Für den Arbeiter enthält dieselbe ferner alle wichtigen Mittheilungen über vorkommende Arbeits- und Lohnverhältnisse und außerdem ist die „Neue Tischler-Zeitung“ das anerkannte Organ der Tischlertfachvereine und der Central-Franken- und Sterbe-Casse.

Jeder Abonnent erhält jährlich 12 Muster-Beilagen (Originalentwürfe) gratis und repräsentieren diese ganz allein den Preis des Abonnements.

Es ist daher Pflicht eines jeden Tischlers, welcher das Gedeihen des Gewerbs zu fordern sucht, auf die „Neue Tischler-Zeitung“ zu abonniren. Nur dadurch wird ein geistiges Band unter den Gewerksgenossen geschaffen und nur durch Massen-Abonnement ist es möglich, daß immer mehr geleistet werden kann. Jeder alte Abonnent muß einen neuen herausschaffen, das muß die Parole sein, die guten Folgen werden dann nicht ausbleiben.

Kurz gehaltene Annoncen und Versammlungs-Anzeigen werden gratis aufgenommen und bei Bestellung von mindestens 20 Exemplaren an eine Adresse tritt die den Vereinen gesicherte Preismäßigung ein, dadurch wird ohne Centralisation ein gemeinsames Band geknüpft und kann alles Gute und Nützliche, das durch den einen oder anderen Verein geschaffen, Gemeingut aller werden. Auf diese Weise können die Vereine ihre Hauptaufgabe mehr und mehr lösen und diese ist: „Das geistige und materielle Wohl ihrer Mitglieder zu fördern.“

Die „N. T. Z.“ erscheint wie bisher am 1. und 15. eines jeden Monats und kostet von jetzt ab durch die Post bezogen per Quartal 70 ₣.

1 Exemplar per Kreuzband 80 ₣, 2 Exemplare an eine Adresse a 75 ₣, 3 bis 10 Exemplare a 70 ₣, 10 bis 50 Exemplare a 65 ₣. Wir ersuchen unsere Abonnenten, besonders aber die Filial-Expedienten, die Bestellungen für das dritte Quartal 1883 recht bald zu machen, damit wir in der Lage sind, die Höhe der Auflage annähernd bestimmen zu können. Wir werden von der nächsten Nummer eine bedeutende Anzahl mehr drucken lassen, um dieselbe als Probenummer versenden zu können und bitten unsere Abonnenten um gütige Einwendung von Adressen.

Bestellungen für das 3. Quartal 1883 werden entgegen genommen bei allen Kaiserlichen Postanstalten, bei unseren Filial-Expedienten, sowie bei der Expedition, Möncksterstraße 9, St. Georg, Hamburg. Hochachtungsvoll

Die Redaction  
der „Neuen Tischler-Zeitung“.

## Die Trades Unions.

Zur Beloideren Berichtigung für die Fachvereine.  
(Fortschaltung.)

In allen geschichtlichen Kämpfen, wo an beiden Seiten Recht ist, muß schließlich ein Ausgleich der einen oder anderen Art kommen. Die Vertreter des Capitalismus hatten das Recht zu fordern, daß alles, was die industrielle Entwicklung heunte, beseitigt wurde. Und die Arbeiter hatten das Recht zu fordern, daß diese Entwicklung sich nicht auf Kosten ihrer physischen und moralischen Existenz vollziehe. Das ringen die Intelligenzen der Nation allmälig an zu begreifen. Ein Umschauung ging in der öffentlichen Meinung vor sich. Die entfesslichen in die Augen fallenden, mit Fäden zu greifenden Uebel, welche das riesige Wachsthum in der Industrie begleiteten, liegen sich nicht vertragen. Aus der Mitte der Fabrikanten selbst würdet Stimmen laut, die eine gütliche Regelung des Verhältnisses zwischen Arbeitern und Arbeitgebern befürworten.

Einer der größten Fabrikanten, dessen Name, so lange es gute Menschen gibt, mit achtungsvoller Liebe genannt werden wird, Robert Owen, deckte die Grauel des ungestümen Fabriksystems auf, und gal, durch die mächtige Agitation, welche er ins Leben rief, und den wunderbaren Einfluß seiner Persönlichkeit, den Anion zur Fabrikgesetzgebung d. i. zur Einmischung des Staates in das Arbeitsverhältnis, zum Schutz Schwachen durch den Staat.

In England hatte der Capitalismus zwei sich

bis zu seinen letzten Consequenzen ausgebildet; in England müßte folgerichtig der Staat auch zuerst gegen den Capitalismus eingreifen.

Wir sind indes noch nicht bei der positiven Fabrikgesetzgebung — erst bei den Vorbereitungen dazu. Im Unterhaus sind viele Mitglieder für die Unricht gewonnen, daß die Arbeitszeit beschränkt, für gesunde Arbeitsstätten gesorgt, überhaupt für Leib, Leben und Gesundheit der Arbeiter Sorge getragen werden muß. Die Trades Unions nehmen die ihnen günstiger werdende Stimmung wahr; sie setzen sich mit liberalen Unterhaussmitgliedern, namentlich dem philantropischen Geiste, Joseph Hume, einem Fremd Owen's, in Verbindung und beginnen eine methodische Agitation für die Abschaffung der Combination Laws (Coalitionsgekte). Das Parlament setzt eine Untersuchungskommission ein, deren Resultate — nach englischer Sitte — veröffentlicht worden sind und die besten Aufschlüsse über die Geschichte und das Wesen der Trades Unions bis zu Anfang der vor Jahren liefern. Die Arbeiter selbst — denn es ist ferner englische Sitte, daß der, um den es sich bei einer parlamentarischen Untersuchung handelt, persönlich zugezogen und gehört wird — hatten Gelegenheit, den Vertretern der Nation das Schauergemälde der Wirtschaft zu entrollen und den Beweis zu liefern, daß die Trade Outrages, über die ein solches Zetegelkreis erhoben worden, nur die nothwendige Recht der Zustände waren, unter denen die Arbeiter lebten.

Sehr schnell ging es nicht, aber es ging. Im Jahre 1824 fand sich im Parlament eine Mehrheit für die von Joseph Hume eingebrachte Bill auf Abschaffung der Coalitionsgekte. Hiermit öffnet sich ein neuer Abschnitt in der Geschichte der englischen Gewerkschaften: sie haben ihr Existenzrecht errungen, oder richtiger: die Sanctionierung durch den Staat; sie außerhalb des Gesetzes zu stehen; und sie jetzt ausdrücklich vom Gesetz anerkannt.

Die nächste Folge war, daß die gewerkschaftliche Bewegung ihren gewaltthätigen Charakter verlor. Nicht, daß die Trade Outrages mit einem Schlag aufgehört hätten. Das Sprichwort: cessa causa cessat effectus (mit der Ursache hört die Wirkung auf) ist nicht buchstäblich zu nehmen. Da die Wirkung der Ursache zeitlich nachfolgt, kann das Aufhören der Wirkung und der Ursache nicht gleichzeitig sein. Das Samenkorn des Dases fehlt und macht in der Menschenkrut, auch wenn

der Saemann, der es ausstreut, neuemuthig geworden ist und die Hand an gutes Werk gelegt hat. Und das Samenkorn des Hasses und der Rache braucht oft lange Zeit, ehe die Saat reif ist. Vereinzelte Gewaltthäufigkeiten und Racheakte kommen noch bis Ende der zwanziger Jahre vor; und in einer Industriestadt waren Trade Outrages sogar noch viel länger an der Tagesordnung: in Sheffield. Warum, das werden wir später sehen. Zur allgemeinen ist aber die Veränderung sofort sichtbar. Die geheime Organisation, welche jetzt keinen Sinn mehr hat, erhält sich zwar hier und da noch als Spielzeug, wird jedoch bald von der Masse fallen gelassen — außer in der schon genannten Stadt der Messerchmiede, wo Plausnahmezitate herrschten. Neue Gewerkschaftsgatten schonen aus dem Boden auf, die alten wurden den Verhältnissen gemäß reorganisiert. Im großen und ganzen kam man aber noch nicht über die localen Organisationen hinaus; die Arbeiter des gleichen Gewerbes in einer Stadt, höchstens einem District vereinigten sich — an ausgedehntere Vereinigungen wurde noch wenig gedacht.

(Fortsetzung folgt.)

### Ist die gewerkschaftliche Organisation der deutschen Arbeiter nicht dringend nothwendig?

Bedenkende Schriftsteller haben lange eingehend die Wichtigkeit wie Nothwendigkeit der Gewerkschafts-Bewegung fest gelegt.

Karl Marx hat schon im Jahre 1847 nachgewiesen, daß die englischen Gewerbsvereine für die Organisation der Arbeiter-Classe dieselbe Bedeutung haben, wie die Gemeindebildung des Mittelalters für die Mönchsklassen der bürgerlichen Gesellschaft.

Zudem in mit sozialen Werten dabeisein von anderen bedeutenden, mit dieser Frage sich beschäftigenden Männer, wie z. B. von Luis Brennero nachgewiesen und gezeigt worden.

In den letzten zehn Jahren hat eine ganze Reihe aus bekannten Männer aufgewiesen, wie unentbehrlich und nothwendig die Gewerkschafts-Bewegung zur Förderung und Errichtung des Arbeitersstandes ist.

Die englischen Gewerkschaften, die Toten der Welt, bilden gegenwärtig bereits eine Macht, mit der man in England zu reden hat, und welche wichtige Stellung sie in Zukunft noch einnehmen werden; darüber ist noch jeder in dieser Frage einverstanden. Die englischen Arbeiter haben sich rechtzeitig dem Strom der Zeit gesellt, sie haben rechtzeitig erkannt, daß durch die freie Konkurrenz und die grosskapitalistische Produktionsserie ihre localen zünftlichen Organisationen wertlos geworden und haben demnach ihre Organisationen zweckentfremdet reformiert.

Von Deutschland fand man sagen, daß die politische Bewegung der Arbeiter der nationalen Gewerkschaftsbewegung voraus gegangen ist, während die letzter schwer gefallen sei, weil eine gewisse Partei-Stromung Pfeile, Erfüllte und das Ayl' allein hat in der politischen Bewegung erfüllt, die man durch Unterdrückung der Gewerkschaftsbewegung versuchen zu können glaubte.

Man kann wohl mit Recht sagen, daß noch kein deutscher Arbeiter stieg, und wenn Gewerkschaft und Gewerkschaften sich sehr absondern, die grosskapitalistische Produktionsserie hier in Deutschland erst relativ zu langsam begann und das aus jener Zeit die an dem Mittelalter noch erhaltenen zünftlichen localen Gewerkschafts-Organisationen vollständig wertlos geworden waren, welche schwerig hatten reformiert werden müssen. Sölden kommt die an der Spitze der politischen Bewegung stehenden Männer ihre ganze Kraft zum Ausdruck, um die zünftlichen Gewerkschaften aufzuhören zu reorganisieren. Gute

mehr, wie die Buchdrucker, eine regelmäßige Unterstützung der arbeitslosen, der reisenden und strifenden Collegen insbesondere in allen Gewerkschaften von vornherein sich als Hauptziel des Strebens gesetzt und Politik gänzlich ausgeschlossen; dann wäre die Gewerkschafts-Bewegung auch hier mehr zu Fleisch und Blut geworden und die Auflösung derselben wäre nicht allein ein schweres Unternehmen, nein, auch ein erfolgloses gewesen. Eine so tief eingefleischte Organisation, wie z. B. die der deutschen Buchdrucker, kann man wohl der äusseren Form nach zerstören, der Körper wird sich aber ebenso wenig mehr vernichten lassen, wie die politische Organisation der Arbeiter durch das Ausnahmegesetz bis jetzt verunreinigt worden ist.

Die Unklarheit vieler an der Spitze der politischen Bewegung stehenden Männer zu Bezug auf die Gewerkschafts-Bewegung ist es gewesen, welche das einheitliche Eingreifen zur rechten Zeit für die Gewerkschafts-Bewegung verhindert hat.

Niemals hat Recht, wenn er in seinem „Emancipationskampf des vierten Standes“ sagt:

„Die Menge Derer ist auch noch gern, welche die gewerkschaftliche Bewegung als einen Schwefel an der politischen Angelegenheiten wissen wollen, auch diese werden vor der Wahrheit unabänderlicher und schwerwidriger Thatsachen die Segel trüben müssen.“ Es liegt hier auf der Hand, daß Derer, welcher praktische Erfolge haben und erreichen will, auch mit allen thatächlichen Verhältnissen und Zuständen rechnen muss, die für der Ausübung praktischer Verhandlungen zur Organisation der Arbeiterschaften entgegenstehen. Die bei Weitem große Mehrzahl der Arbeiter hat keinen Sinn für politische Besprechungen, d. h. direkten Interessen noch nicht für Reichstag und Gesetzgebung, für Zoll, Zölle, Verkehrs-, Vendee- und Kriegsfragen. Es ist schwer, die selben aufzutreten. Am besten sind diejenigen zugänglich für Lehmerhöhung, kurze Arbeitszeit, Reise- und Krankenunterstützung. Dieser durchaus rein praktische Sinn des Arbeitersstandes muß von Denkmalen bewußt werden, welche erhaben und erkannt haben, daß die gewerkschaftliche Organisation das natürliche und historisch gegebene Mittel ist, um der Freiheit allmälig zur Herrschaft zu verhelfen.

Es ist eine Thatache, daß diejenigen Gewerkschaften, wie z. B. die der Buchdrucker, Hutmacher und Goldarbeiter, deshalb so rasche Fortschritte machen, weil sie keiner politischen Parteidiraktion angehören und allen politischen Hader gründlich fern halten, ohne jedes Mitgliede das Recht zu nehmen, außerhalb der Gewerkschaft sich rein politischen Parteien anzuschließen.

Durch solche Erfahrungen in sozialen Kämpfen gewisst, bricht sich bei solchen Arbeitern die Überzeugung selbständiger politischer Organisation und Versetzung Basis und prätartige Elemente schäzen nicht nur vor Gutachten und Berichten, sie drängen die Leute zu erneuter Arbeit, zum Erschließt und zur Fortbildung selbst Organisation der Arbeiterclasse. Sie geben dem politischen Parteileben schon im heutigen Staate seine ökonomische und soziale Hinterlegung, ohne deren Ausbildung und mit deren Verbündeter blutige Dramen gleichzeitige Nothwendigkeit werden. Man braucht sich nicht erstaunen darüber zu werden, daß die politische Macht es heute und immer sein muß, durch welche sich der Arbeitersstand die Gleichberechtigung und die Abschaffung der Eliten-Gerrymand zu erkämpfen hat. Wer auch nur halb die Arbeiterbewegung nachgelesen und niemals mit dem Arbeitersstand in directem Verkehr stand, der wird und der muß zugeben (in welcher Form und Gehalt einem auch die Arbeiterbewegung eingetreten mag), daß sie schon in einer und zweiter Linie eine politische Bewegung ist.

Es handelt sich bei den Gewerkschaften nicht um trügerische Phrasen, sondern sie sind eine feste Ringmauer und ein Wall der Vertheidigung gegen noch weitere Verschlechterungen und Entwürdigungen des Arbeitersstandes. Diese Aufgabe haben sie nicht nur zu allerächst zu erfüllen, sondern sie können auch den Lohn wenigstens auf die Höhe hinaufschrauben, durch welchen es möglich wird, die Bedürfnisse zu erweitern und zu vergrößern und da sich der Lohn nach dem ehemaligen Lohngeges., nach den gewohnheitsmäßigen Bedürfnissen eines Volkes richtet, so kann nichts näher liegen, als die gewohnheitsmäßigen Bedürfnisse zu erweitern.

Durch die Erweiterung der Bedürfnisse arbeitet man nicht nur dem Hungerphus entgegen, sondern der Arbeiter lernt auch die Nützlichkeit der kurzen Arbeitszeit schätzen.

Der Sinn, welcher durch die Gewerkschaften für die genossenschaftliche Arbeit geweckt wird, ist von nicht minder großer Tragweite und allein die Thatache, daß in England und Deutschland Productiv-Genossenschaften im Sinne der Gesamt-Befreiung des Arbeitersstandes gegründet worden, ist ein Beweis, welche Tragweite die Gewerkschaften für die Abschaffung der capitalistischen Production haben.

Die Organisation der einzelnen Gewerkschaften ist somit ein Bedingung für die Gründung und Erhaltung des künftigen Staates. Der gebildete Arbeiter ertribt die Organisation der Arbeit. Eine solche Organisation ist nur möglich, wenn sich die Gesellschaft nach dem Produktionszweigen gliedert, um die für jedes nothwendige Product verfügbaren Kräfte abzubauen und je nach Bedürfnis der Gesamtheit vermehren oder vermindern zu können und mit möglichster Ersparnis von Zeit und Arbeit Instrumenten produzieren zu können.

Die Ausbildung, die Schulung der Mitglieder der einzelnen Gewerbszweige schon innerhalb der heutigen gesellschaftlichen Ordnung in eine Nothwendigkeit, sie ist eine Lebensfrage für den künftigen Staat.

(Fortsetzung folgt.)

### Das D. Thiem'sche Sicherheitsseminar.

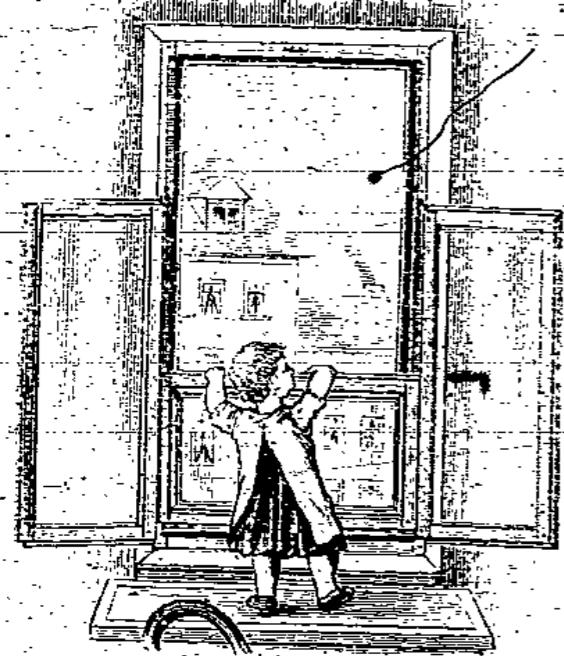
Wir brachten in Nr. 3 d. Jährg. einen Artikel über diese neue Art Zeiter und glauben wir nur im Sinne unserer Leser zu handeln, wenn wir nochmals auf dieselben zurückkommen um durch Wort und Bild auf die Zweckmäßigkeit dieser neuen Gründung aufmerksam zu machen und zwar aus dem Grunde, weil gerade auf diesem Gebiete noch Vieles geschahen werden kann, denn Alles, was bisher verübt und als eine Verbesserung unserer jetzigen Regierungsräume angesehen worden ist, hat nicht genügt, um eine rationelles, alten Anforderungen entsprechendes Zeiter zu schaffen. Wir sind allerdings auch noch nicht geneigt, dieses neue patentirte als ein vollkommenes anzuerkennen, glauben aber, daß dasselbe wohl geeignet ist, als Basis für eine andere Art Zeiter dienen zu können, von welchen man im vollsten Maße dasjenige erwarten kann, was man sich von einem rationellen Zeiter verspricht. Zunächst soll ein Zeiter zur Beschaffung einer möglichst reinen und frischen Luft dienen um die Bildung von Pilzen und anderen Krankheitsnothen zu verbüten. Die frische Luft verhüte nicht allein viele Krankheiten, sondern sie beförder auch die Genesung.

Wollen wir uns indessen bei der heutigen Beschaffenheit unserer Zeiter dem Genüsse gute frischer Luft hingeben, so drohen uns dabei nicht unwesentliche Gefahren. Wir sind meistens nur in der Lage, die oberen Flügel von solche vorhanden zu diesem Zwecke gebrauchen zu können.

und gerade diese werden gewöhnlich mit Gardinen, Rouleaux etc. derartig überdeckt, daß dieselben in vielen Fällen gar nicht geöffnet werden können. Dessen wir aber zu diesem Zwecke die unteren Fensterflügel, so entsteht beim Dessen der Thür ein Luftzug, welcher zunächst der Gesundheit nicht zuträglich ist und bei empfindlichen Naturen Zahnschmerz, Rheumatismus und andere Leiden hervorruft; ferner darf man in einer Stube mit geöffneten Fenstern Kinder nicht ohne Aufsicht belassen, und selbst im Beisein von Erwachsenen passiert noch häufig ein Unglück.

Aber auch selbst bei geschlossenem Fenster ist es für Schwache und Kranke nicht ratsam sich an dasselbe zu legen, indem die Zugluft durch alle diejenigen Verbindungen dringt, wo die Fenster sich theilen.

Ein großer Theil dieser Gefahren und Unannehmlichkeiten wird durch das Thiem'sche Fenster beseitigt. Wie schon früher erwähnt, kann man, wenn die unteren Flügel geöffnet sind, das Oberlicht, welches in einer S-förmigen Ruth liegt, leicht herablassen. Hierdurch ist eine Schutzwehr geschaffen, welche zunächst die Gefahr des Heraus-



fallens für Kinder beseitigt, so daß man dieselben auch ohne besondere Aufsicht in dieser Stube lassen kann; denn selbst durch Steigen auf das Fensterbrett ist die Gefahr des Hinabsturzens vermindert.

Für den am offenen Fenster Sitzenden aber ist alle und jede Zugluft beseitigt, indem der durch-Dessen der Thür entstehende Zug über die Köpfe der am Fenster Sitzenden hinweggeht. Unsere Frauen und Tochter, welche so gern am Fenster sitzen und ihre Handarbeiten verrichten, erfüllen sich sehr leicht durch die entstehende Zugluft, dieses wird vollständig durch das Thiem'sche Fenster vermieden. Wenn das Oberlicht herab-



gelassen ist, kann jeder ohne Bedenken alle Arbeiten, welche im Sitzen geschehen können, bei offenem Fenster verrichten und die frische Lust genießen, das Zuschlagen der unteren Flügel ist aber durch das herabgelassene Oberlicht zur Unmöglichkeit geworden, so daß auch von dieser Seite keine Gefahr droht und das Zuschlagen der Scheiben unmöglich ist. Aber noch einen anderen höchst bedeutenden Vorteil gewährt uns diese Construction, indem das Pufen des Oberlichts vom Fußboden aus geschieht.



Das für alle weibliche Personen so gefährliche Hinausstoßen auf die Fensterbrüstung und das Heraustreten aus dem Fenster, um die Reinigung des Oberlichtes vornehmen zu können, hat ja bekanntlich schon zu vielen bedauerlichen Unglücksfällen Veranlassung gegeben und manchentliche und reinliche Hausfrau scheut sich, die Reinigung der Oberlichter öfter, wie eben nothwendig, vorzunehmen, und selbst dem Manne schwindet es, wenn er ein weibliches Wesen in der 4. oder 5. Etage aus dem Fenster geleht. Die Klärung der oberen Fensterscheiben vornehmen sieht. Schon aus diesem Grunde sollte man diese neue Erfindung zu verwerten suchen und dieselbe bei unsren modernen Hochbauten benützen. Wir haben früher schon mehrmals auf die Gefahr des Fensterklarens hingewiesen, es und seitdem verschiedene Einrichtungen als Schutzmaßregel gegen diese Gefahr angepriesen worden, trotzdem vergeht keine Woche tuamentlich im Norden Deutschlands, wo die Fenster nach außen aufgesetzt, wo nicht die Zeitungen über Unglücksfälle beim Fensterklaren zu berichten haben. Es ist daher dieses neue patentirte Fenster sehr wohl beachtenswerth und aus den angeführten Gründen wohl zu empfehlen, es verdient daß bei Geingut aller zu werden und zweifelt wir nicht im Geringsten daran, daß die etwa noch vorhandenen Mängel über kurz oder lang ganz beseitigt werden können und daß auf diese Weise ein rationelles Fenster geschaffen wird.

Bis jetzt ist der Patentinhaber berechtigt, jede Nachahmung zu verbieten und kann derselbe eine mißbrachte Nachahmung gerichtlich verfolgen, in denen kann die Abfertigung dieser Fenster gegen Erteilung einer sehr mäßigen Auszahlung und einer ebenfalls sehr geringen Lizenz-Gebühr an andere Tischler oder Glaser übertragen werden. Der Preis der Fenster wird durch diese Gebühren nicht verhöhnt und stellen sich dieselben überhaupt nicht teurer als die andern Fenster, man hat also die Unannehmlichkeiten, welche diese Fenster bieten, gewissermaßen unzum.

Der Erfinder hat den Auftrag, die Lizenz-Berträge abzuschließen, dem Patent-Anwalt Lüders in Görlitz übertragen.

K. K.

### Zur Abfertigung. X

Herr Wulf, General-Sekretär des Gewerbevereins der deutschen Tischler und verwandten Berufsgesellen, hat in Nr. 11 des „Gewerbevereine“ eine Erwiderung auf meinen Artikel in Nr. 7 der „Neuen Tischler-Zeitung“ gebracht mit der Überschrift „Zur Abwehr“. Ich wurde demselben keine Beachtung geschenkt, sonst wüßt ich diese Erwiderung auf meine Person bezichtet, da ich aber fest zur Evidenz herange stellt hat, daß auch in diesem Artikel die zur Abwehr ge machten Angaben vollständig unzutreffend und nur dermaßen irische Verlautungen enthalten, so lebe ich mich infolge mehrfacher Anforderung genehmt, nun doch noch dem Herrn Wulf auf seinen Artikel folgendes zu erwiedern.

Herr Wulf sagt im Eingang seines Erwiderung, daß jeder Klärarbeiter, welcher den von mir in Nr. 7 der „Neuen Tischler-Zeitung“

veröffentlichten Artikel liest, aus denselben ersehen könne, „auf welcher Bildungsstufe meine Wenigkeit stehe“. Ob Herr Wulf mir damit schmeicheln will? Fast möchte ich es glauben. Ich weiß nun zwar nicht, ob es Herrn Wulf bekannt ist, daß ich zu Ostern 1870 als Delegirter des Gewerbevereins der deutschen Zimmerleute auf dem in Berlin stattgefundenen Verbandstage einstimig zum Vorsitzenden dieses Verbandstages gewählt wurde. Hierzu reichte meine Bildung vollkommen aus und deshalb verbitte ich mir jede Schmeichelei! Durch Vorstehendes wird auch wohl der Beweis geleistet sein, daß ich mit den Einrichtungen und den Leistungen der Gewerbevereine vollständig vertraut bin, denn gerade dieses war die Veranlassung, daß ich aus demselben ausgetreten bin. Herr Wulf schreibt nun wörthlich weiter:

„Es ist ein großer Irrthum, in welchem die Verwaltung jener Cassé sich befindet, wenn gesagt wird, daß die Cassen der Gewerbevereine wegen des mangelnden soliden Fundamentes auf den Aussterbstock versetzt werden. Dies, könnte jedes Gewerbevereinsmitglied widerlegen, wenn es der Mühe lohnte. Nun behauptet Herr Grampp seine Leute gingen nicht auf den politischen Bauernfang aus, resp. wünschte er Beweise dafür. Nun wol' zu einer Versammlung in Hannover im vorherigen Jahre, in welcher der Hamburger Centralcasse meinesseits gar keine Erwähnung geschah empfohl der aus Berlin ausgewiesene Drost Herr Beck den Beitritt zur Hamburger Centralcasse mit folgenden Worten: Ich empfehle Ihnen die Hamburger Centralcasse, wir, die wir dauerhaften Einfluss angehören, wissen, was wir in derselben haben und beanspruchen auch kein Krankengeld; diejenigen Mitglieder derseben, welche hierüber in Unkenntnis sind, aber eine freie Entwicklung des Arbeiterstandes, unsren Grundzügen nach, wünschen werden schon ihr Krankengeld erhalten, die übrigen sind faule Kopfe, die wollen wir den Gewerbevereinen als Anhänger der Fortschrittspartei überlassen.“

Abre eigene Behauptung, Herr Grampp, daß die Mitgliederzahl der Centralcasse in den letzten Jahren rapid gewachsen, mag richtig sein; unrichtig ist es bestimmt, daß dieses ohne Agitation geschehen, sondern es ist dies auf derartige Empfehlungen, wie die des Herrn Beck, zurückzuführen und liefert gleichzeitig den Beweis für meine Behauptung.

Nennen Sie den enthaltenen und präzisen Bericht in der „Neuen Tischlerzeitung“ über jene Versammlung in Hannover auch keine Agitation?

Weiter, in einer öffentlichen Ortsvereinsversammlung in Nixdorf bei Berlin behauptete der Capitän ihrer vorigen Sitzung, Herr Helmholz, die Gewerbevereine zahlen nicht das verlangte Krankengeld, was das jetzige Mitglied der Hamburger Centralcasse, Tischlergeselle Stumpf, der früher den Gewerbevereinen angehörte, bezeugen könnte; derselbe sei anwesend. Meinerseits dazu aufgefordert, den Beweis anzutreten, erklärte Stumpf, er sei 1876 Gewerbevereinsmitglied gewesen und habe kein Krankengeld nicht erhalten. Ich erklärte hieraus diese Sache zu untersuchen und das Resultat der Öffentlichkeit zu übergeben. Schon am zweiten Tage darnach gab Stumpf mir die schriftliche Erklärung: „Er sei niemals Mitglied der Gewerbevereine gewesen, könne daher auch von demselben kein Krankengeld erhalten haben, er sei von Helmholz dazu überredet, in dieser Weise Propaganda für die Hamburger Cassé zu machen.“

Hatte der Vorstand unserer Cassé es nicht unter seiner Würde gehalten — der Capitän ihrer Sitzung, Helmholz, und das Mitglied ihrer Cassé, Stumpf, hatten in unbestechlicher Weise Bekanntmachung mit der Staatsanwaltschaft gemacht

Wie nennt man diese Art Agitation, Herr Gramm? Eine ehrenhafte wohl schwerlich!"

Also das entgegnet mir Herr Wulf und zwar mit einer Dreistigkeit, welche einer besseren Sache würdig wäre, denn es ist total unwahr, daß ein aus Berlin ausgewiesener Drechsler mit Namen Beck jemals in Hannover gewesen ist, noch viel weniger aber in jener von Herrn Wulf citirten Versammlung gesprochen hat. Dieses nachzuweisen, würde durch eine Anfrage bei der Polizeibehörde in Hannover sehr leicht sein. Also was bezweckt Herr Wulf mit diesen Unwahrheiten? Soviel ich in Erfahrung gebracht habe, hat in jener Versammlung ein Tischler mit Namen Beck aus Hannover gesprochen, derselbe mag untere Cassé empfohlen haben, doch war dieser Beck niemals Mitglied unserer Cassé und ist es heute noch nicht.

Wenn Herr Wulf den ihm prahlend erscheinenden Bericht über jene Versammlung gelesen hat, wie aus seiner Entgegning zu ersehen ist, so wußte er auch, daß nicht der ausgewiesene Drechsler Beck aus Berlin, sondern der Tischler Beck aus Hannover gegen die Bestrebungen der Gewerbevereine gesprochen hat. Derselbe hat unserer Cassé vielleicht erwähnt, sich aber sonst nur mit den Bestrebungen der Gewerbevereine beschäftigt; also diese Angabe des Herrn Wulf ist blauäugig unwahr!

Ebenso unwahr sind die Angaben des Herrn Wulf über die Versammlung in Münden. Nach uns von uns eingesogenen Erfundungen in Zeiten unserer Mitglieder kein Wort, welches nüchtern mit dem von Herrn Wulf behaupteten gefallen, die Unwahrheit dieser Behauptungen bei am besten dadurch zu beweisen, daß die Herrn Wulf benannten Herren niemals und aus heut noch nicht unserer Cassé angehören oder angehört haben!

Ein Capitell belohnt ist uns unfein! Ein Mitglied mit dem Namen Zinn kennen wir noch weniger und bei letzterem fand doch eine Verweichung des Namens nicht vorliegen, inden derselbe ja die Erklärung (angeblich) schriftlich abzugeben hat. Also, Herr Wulf, hätten Sie diese Leute ohne uns dadurch angenommen zu berühren, ruhig der Staatsanwaltschaft übergeben können!

Wie kann man nun diese Art von Entgegning, wie die Zürige, Herr Wulf, welche aus Unwahrheiten zusammengesetzt, jedem Menschen Ekel einholen müssen?

Nun, Sie ägisten selbst für unsere Cassé und wir haben es nicht nötig, Sie leben diese an Jüdern, wo wir im vorigen Jahre etwa 20 und jetzt fast 100 Mitglieder zu verzeichnen haben. Ich will Ihnen heut nichts weiter entgegnen, denn derjenige, welcher mit solchen Namen mit Verleumdungen und Unwahrheiten und mit unentsehbar schlechten Angaben einen Gegner überzeugt will, der kämpft für eine verlorene Sache.

Auch bei der Wahrheit bleibt es, Herr Wulf, das rathe ich Ihnen, und — hiermit sind Sie abgestoßt! —

**W. Gramm.**

## Central-Kranken- und Sterbe-Cassé der Tischler und verwandten Berufsgenossen Deutschlands. (E. H.)

### Schlußredigung des Auskührers.

Zum Abschluß der Generalversammlung im Konzertsaal des Hotel's vom 25. Mai 1883, der ausdrücklich gegen die Tischler und verwandten Berufsgenossen eingehalten. Das Ergebnis ist dem Auskührer am 1. Juni zugeschickt worden.

**Der Auskührer.**

**3. Paulsen, Vermögender**

### Schlußredigung des Central-Berlades.

Das in der Central-Versammlung in Berlin aufgeführte Schauspiel wurde sehr gut angenommen.

**Schlußredigung des Central-Berlades.**

aus persönlichen Gründen das ihm übertragene Amt abgelehnt und war leider bei Einsendung dieser Erklärung die letzte Nummer der Zeitung schon gedruckt.

Der Vorstand hat sich infolge dessen genötigt gefehlt, auf Grund des § 25, Absatz 4 des Statuts durch die hiesigen Mitglieder einen 1. Vorsitzenden wählen resp. in Vorschlag bringen zu lassen und wurde in der am 10. Juni abgehaltenen Versammlung das Mitglied Herr H. Adenau in Cimsbüttel in geheimer Wahl mit Majorität in Vorschlag gebracht; derselbe erklärte, das Amt annehmen zu wollen. Die Bestätigung dieser Wahl seitens des Vorstandes ist bereits erfolgt und ist dieses dem Ausschuß in Dresden unterbreitet. Bis zum Enttreten der Bestätigung durch den Ausschuß sind noch sämmtliche Briefe wie bisher an das Bureau zu richten.

Das neue Krankencausenregister ist in dritter Verfassung durch den Deutschen Reichstag zur Annahme gelangt und ist uns am 9. d. J. das Gesetz im seinem Wortlaut durch das Bureau des Reichstages zugesandt worden. Der Nutzen der Zeit und des Mangels an Raum wegen werden wie uns erst in nächster Nummer mit diesem Gesetze näher beschäftigen.

Der Verlust der Protocole wird erst in etwa 14 Tagen erfolgen können, indem die Druckerei in Folge der überhäuften Arbeit und des Umfangs dieses Protocolls nicht früher damit fertig werden kann.

Der Inhalt der Placare ist jetzt ebenfalls festgestellt und hoffen wir auch diese mit den Protocollen gleichzeitig versenden zu können.

Wir erürgen die Unterschriften, von Vorstehendem Rat zu nehmen und sich bis dahin zu gedulden.

Der Central-Vorstand.

### Bekanntmachungen des Haupt-Cashiers.

Die Abrechnungsformulare für das 2. Quartal sind heute an sämtliche Filialen versandt worden und erfreuen wir dringend im pünktlichen Einsendung derselben.

Zwischen für das 2. Quartal haben verlangt und erhalten die Zahlstellen Bieben 480, St. Pauli 80, Horne 30, Lortzing 115, Karlstraße 100, Rübezahl 80, Durlach 60, Mandau 15, Mardorf 50, Neudenheim 50, Freiburg 30, Eichstädt 40, Dortmund 130. Die Mitglieder zählen in Kaisers 20,40, Eberthop in Alten 22, Salzufer 10, Weißburg 10, Generalversammlung 25, Schwanen in Reichenbach 5, Quast in Römhild 27 und Hermann in Tiefen 22. Summa 461927,40.

Kreditzüsse für das 2. Quartal gingen ferner ein aus Kiel 2. Rate 46, Dresden 12. Rate 100, Mainz 2. Rate 100, Gerau 60, Reis 25, Plagwitz-Lindenau 100, Hamburg 50, Herrenberg 50, Connewitz 50, Kirch 2. Rate 100, Endzugsbahnen 12. Rate 150, Rathenow 100, Süderstein 50, Orlau 60, Gemünd 45, Nürnberg 150, Hannover 60, Mundenheim 100, Seelbronn 100, Schenck 75, Sattendorf 50, Würzburg 60, Kempten 6. Rate 50, Kirdorf 50, Northeim 40, Boltzendorf 5. Rate 60, Schönbach 60, Braunschweig 100, Kaisers 2. Rate 100, Coburg 12. Rate 70, Oberndorf 50, Altenburg 15, Rate 50, Einbeck 15, Rate 50, Berlin 12. Rate 377,40. Summa 462917,40.

Außerdem ist noch zu bemerken, daß aus Köln 4.50 eingezahlt sind, welche beim Ausstreichen aus dem Buche zu verzeichnen werden.

**W. Gramm. G. Blume.**

Für den Antrittsmonat habe ich letzten erhalten aus St. Pauli 4.15 und aus Wendebach 18,10. Summa 4.33,10. Dazu der frühere Bestand von 4.101,28 ergibt 4.134,38. Unterstellt würde Wagner in Thierstadt zu 4.20, Periode 9,20, bleibt Cassabestand 4.114,18.

**W. Gramm.**

### Briefkasse.

Sie erürgen nochmals, die Vereinsberichte möglichst kurz, abzufassen und so frühzeitig wie eben möglich einzusenden, bevor über den Raum des Blattes anderweitig berichtet ist. Alle Anfragen betr. Organisation bitten wir an Herrn C. Klöppel in Stuttgart (Vorstand), Hauptstraße Nr. 84, zu richten.

Herr A. Ihr Artikel möchte wegen Raumangst verhindert werden, die Organisation halten wir noch nicht fertiggestellt.

Herrn B. Aus den vorhin angeführten Gründen mußt du auch Ihren Artikel zurücksetzen. Es freut uns sehr, daß Sie einen Fachverein zu Stande gebracht haben, also in nächster Nummer!

Herrn C. Ihre Rücksicht trat beim Schluß der Redaktion ein, wir werden in der nächsten Nummer die Sache bearbeiten.

Herrn D. Den Beitrag für das erste Quartal haben wir erhalten. Rücksicht folgt im Nr. 13.

Herrn E. Wir danken Ihnen für die Nachricht, welche uns Arbeitern sehr unentbehrlich ist.

Herrn F. Es ist traurig, daß die Leute zuerst kommen und dann nicht bezahlen. Sie sollen den Schaden nicht tragen.

Herrn G. Wir haben Ihren Brief erhalten, bestätigen haben Sie Nachricht erhalten.

Herrn H. Sie können den Beitrag des Abonnements nicht zuvor entrichten als uns zugeschickt.

Herrn I. Das Abonnement in der

Kölner, B., und Coblenz, M. Mußte Beides, weil zu spät eingegangen, für die nächste Nummer zurückgesetzt werden.

Die Redaction.

Die Abonnements-Quittung erfolgt in nächster Nummer und werden wir in derselben die Namen der Orte veröffentlichen, welche mit den Abonnementsgeldern für das 1. Quartal 1883 noch im Rückstande sind.

Die Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“.

## Hier He-Tasfel

der Central-Kranken- und Sterbe-Cassé der Tischler und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

**Nr. 6434** Karl Itte, Schneider, geb. in Durlach am 8. Juni 1846, gestorben nach langem Siechthum an Lungenschwindsucht am 4. Juni 1883 in Durlach.

**Nr. 6050** Sebastian Brunnengräber II., Cigarrenarbeiter, geboren am 3. November 1836, gestorben am 30. Mai 1883 in Wörth an den Folgen der Gelbsucht.

**Nr. 4363a** Bernhard v. Berg, Schlosser, geboren am 16. Februar 1860 in Achelsgen, starb bei Ausübung des Eisenbahndienstes am 17. Mai 1883, Nachmittags 4 Uhr, auf der Fahrt zwischen Hanau und Frankfurt an Gehirn- und Rückenmarkverletzung. Derselbe gehörte der Zahlstelle Achelsgen als Mitglied an.

## Anzeigen.

### Altona.

Allen Collegen zur Nachricht, daß ich unter Vereinslocal jetzt Rathausmarkt Nr. 10 bei Herrn Thommen befindet, Dienstags Abends finden die Versammlungen statt. Auch haben wir derselbe ein Arbeitsnachweis-Bureau errichtet, welches jedem unentgeltlich zur Verfügung steht, leider wird derselbe nicht so in Anspruch genommen, wie es zu wünschen wäre, da die Gezelten den Meistern in das Haus laufen, um nach Arbeit zu fragen, es ist Pflicht eines jeden Altonaer Tischlergezelten, dafür einzutreten, daß das Bureau seinem Zweck voll entspricht.

**G. Höhne**, ersten Vorstehender,  
Blumenstraße 1, Haus 1, bei Schröder.

### Fachverein der Schreiner in Erlangen.

Zuverlässige Mitglieder anderer Fachvereine, welche in ihrem bisherigen Verein ihren Pflichten nachgekommen sind, finden unentgeltliche Aufnahme. Jeden ersten Samstag im Monat findet im Vereinslocal, Apfelstraße Nr. 8, Versammlung statt. Briefe sind zu richten an

**Karl Sandner**, Röttelerstraße 10, Erlangen.

### Fachverein der Tischler in Coblenz.

Erinnert zur Kenntnis, daß nur Briefe, die mit dem Vereinstempel versehen, von uns herüfahren, alle anderen also, die ohne Vereinstempel als nicht von uns ausgehend zu betrachten sind. Sämtliche schriftliche Anleihen sind an den unterzeichneten Schriftführer des Vereins zu richten. Mit collegialischem Gruss:

**Karl Wilhelm**, Görgestraße 62, 3.

### Gütersloh.

Beim nahen Quartalwechsel werden die Collegen gebeten, das Abonnement der „Neuen Tischler-Zeitung“ rechtzeitig zu erneuern, damit keine Störung in der regelmäßigen Auflösung eintritt. Da ein Antrag im hiesigen etwa aus 10 Mann bestehenden Tischlerverein schweflig obligatorischer Einführung der „N. T.-Z.“ an alle Mitglieder, scheiterte, so haben sich die Collegen A. Eichhorn und B. Schwenni (bei letzterem ist die Zeitung zu haben), freiwillig zur Agitation erboten. Abonnements werden von beiden Herren jederzeit entgegengenommen. Ferner werden dieselben Abonnenten, welche die Zeitung nach genommener Rücksicht als Maculatur benutzen, gebeten, dieselbe an genannte Collegen zur Agitation zurückzugeben.

Dank an Peter Stelle den Comite zur Unterstützung der fristidigen Collegen. Durch fortgesetzte Thätigkeit werden hoffentlich auch wir etwas erreichen.

### Fachverein der Schreiner Offenbachs.

Unter diesjähriges zweites Stiftungsfest, bestehend in Concert und Ball, findet Sonntag, den 1. Juli, in den Räumen der Schlosser'schen Liegenschaft statt.

Alle umliegenden Fachvereine sowie die Männer des Vereins sind höflich eingeladen.

**Der Vorstand.**

### Werthe Collegen!

Wir theilen Euch kurz mit, daß uns ein Strick bestellt und bitten alle Collegen, sowie die Fachvereine, Sorge zu tragen, daß Zugang nach hier hergestellt wird, und uns im Rathause in unserer gerechten Kampe zu unterstützen. Mit-collegialischem Gruss

**Die Schreiner Nürnberg's.**

Zum Beschlus der Mitgliederversammlung vom 12. Mai wird unter erstes Stiftungsfest, verbunden mit Jahreshilfe, am 24. Juni d. J. abgehalten, wozu wir die Collegen der Nachbarvereine höflich einladen.

**Theodor Dies**, Schriftführer.

### Hierzu eine Beilage.

**Seite zum Miss Gramm in Hamburg.** — **Postamt 3. u. 5. B. Diek** in Hamburg.

## Vereine und Versammlungen.

Offenbach. Der hiesige Fachverein hielt am Montag, den 21. Mai, seine ordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung, derselben stand: 1) Jahresabrechnung, 2) Neuwahl des Vorstandes, 3) Wahl des Bibliothekars, sowie der Revisoren.

Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden Herrn Winter um 8½ Uhr eröffnet. Nachdem vom Schriftführer das Protocoll aus der letzten Versammlung verlesen, erstattete er weiteren Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre. Abgehalten wurden 25 Mitgliederversammlungen, eine außerordentliche, eine öffentliche, welche sich mit dem Antrage Adermanns in Bezug auf die obligatorischen Arbeitsbücher beschäftigte, außerdem 6 Generalversammlungen. Von unserem Mitgliede Herrn Dör wurde ein Vortrag gehalten über zwei und Vierter der Fachvereine.

Hierauf erstattete der Kassirer den Cassenbericht des verflossenen Jahres:

Einna hme.	
Eintrittsgeld von 83 Mitgliedern à 20 ₣.	ℳ 16.60
für Mitgliedsbeiträge	59.60
für 47 Quittungsbücher à 15 ₣.	7.05
Einnahme beim 1. Stiftungsfest am 27. Aug. 1882	161.72
für das Deficit beim 1. Stiftungsfest	37.84
Üngewinn der Christbaum-Verlootung am 14. Januar 1883	106.58
Verlootung sonstiger Gegenstände	15.00
	Summa ℳ 407.39
Ausgabe	
für Drucksachen	ℳ 35.50
für Bücher, Schreibmaterialien und Porto	16.16
Zwei Stempel	6.
für 100 Statuten	14.45
für das 1. Stiftungsfest	167.64
Die Fahne zu malen und einzufassen	38.55
Ein Schrank	18.
für Bücher und Zeitungen zur Bibliothek	57.15
	Summa ℳ 353.45
Gesammt-Einnahme	ℳ 407.39
Gesammt-Ausgabe	ℳ 353.45
	Baarbestand ℳ 53.94

Davon sind ℳ 30 verzinstlich angelegt.

Vorstehende Abrechnung geprüft und für richtig befunden durch die Revisoren V. Eisenhauer, Ph. Rungesser und Neumann.

Als dann schritt man zur Wahl des Vorstandes. Gewählt wurden die Herren P. Winter zum ersten Vorsitzenden, F. Staupers zum zweiten Vorsitzenden, J. Müller zum Kassirer, Wilhelm Deuser zum ersten Schriftführer, Wilhelm Wagner zum zweiten Schriftführer, W. Kornet zum Bibliothekar und Dittich, Gregor und Kornet zu Revisoren.

Nachdem noch einige Fragen erledigt waren, wurde die Versammlung um 11 Uhr geschlossen.

Sämtliche Zuschriften erbitten wir unter der Adresse P. Winter, Schloßstraße 11, oder an den Schriftführer Wih. Deuser, Mittelseestraße 41.

Im Interesse des Fachvereins fühlen wir uns verpflichtet, eine nähere Erläuterung über die Lage unseres Vereins zu geben.

Es traten im Ganzen in diesem ersten Jahre von der Gründung an 83 Mitglieder bei, wir müssen aber die traurige Mittheilung machen, daß nach unserm ersten Stiftungsfeste, wo wir ein kleines Deficit machten, die ganze Mitgliederzahl auseinander stob, und zu unserm Bedauern gerade die Mehrzahl der Gründer, so daß die Zahl zusammengezolt auf 18 Mitglieder, welche auch für das Deficit aufzukommen. Diesejenigen Mitglieder, welche ausharrten, brachten neues Leben in den Verein, reinfingen ihn von den unlauteren Elementen, mit einem Wort: er gründete sich von neuem, und wir können heute die freudige Mittheilung machen, daß unser Verein stetig an Zahl und Kräften, welche auch wirklich ein Interesse daran haben, immer mehr zunimmt, und die Zahl bis jetzt auf 50 gestiegen ist. Es bleibt trotzdem noch viel zu wünschen übrig. Wir richteten seither schon mehrmals die Bitte an alle Schreiner Offenbachs, dem Verein beizutreten und nach Kräften mit uns zu wirken, allein bis jetzt wurde unsere Bitte noch wenig beachtet. Alle, welche bis jetzt hinzutrat, sind zugereiste Collegen.

Möchten sie doch Alle bedenken, wie tief das Schreinerhandwerk gefallen ist, und daß unsere Lage immer unerträglicher wird, wenn wir hier nicht versuchen, dieselbe zu verbessern. Dieses kann nur gelingen durch neue Organisation, d. h. durch die Fachvereine. Möchte man doch bedenken, daß nicht blos 11 Stunden pro Tag, nem 13 und 14, ja es sind sogar Werkstätten vorhanden, wo noch eine Stunde länger gearbeitet wird, wenn es gerade wagt, wo soll das hinaus führen? Wir räumen daher nochmals die Bitte an alle Schreiner Offenbachs, sowen unter Organ, die „Neue Tischler-Zeitung“ gelezen wird, unsere Vereine beizutreten und nach besten Kräften mitzuhelfen, ich aber nicht hinfürchtig auf die Kaner zu-

legen und suchen unser Werk zu zerstören resp. uns zu verdächtigen.

Vorstehendem Artikel müssen wir hinzufügen, daß hier selbst eine Persönlichkeit ist, welche sich Schreiner nennt. Der Betreffende geht auf die Werbergen, sind Schreiner vorhanden und haben Arbeit erhalten, sucht er sie von uns fern zu halten und schädigt uns hierin in einer beträchtlichen Weise.

Betreffende Persönlichkeit soll, so viel uns bekannt aus Hamburg gebürtig sein; sollte derselbe in den Besitz dieses Artikels gelangen, so möchten wir ihm im Interesse des Vereins anrathen, für die Zukunft sich passiv zu halten, widrigfalls wir ihn, um alle Fachvereine in Deutschland zu warnen, mit Namen veröffentlichen werden.

Wih. Deuser, Schriftführer.

Düsseldorf a. M. 29. Mai. Im Gräflichen Saale stand gestern eine äußerst stark besuchte Versammlung der Schreiner Düsseldorfs statt. Der Vorsitzende, Herr Deuser, erstattete Bericht über die Schritte der in der vorigen Schreinerversammlung am 1. Mai erwähnten Commission.

Dieselbe hatte an die hiesigen Meister ein Circular erlassen, worin folgende Forderungen aufgestellt worden waren: 1) Arbeitszeit auf allen Werkstätten 9½ Stunden, Mittagspause 1½ Stunde; 2) bei allen Arbeiten ein Minimallohn von 3 ₣ per Tag, gleichviel ob an Stück oder Taglohn gearbeitet wird. 3) wöchentliche Auszahlung dieses Minimallohns als Abzuschlag. Diese Forderung sollte im Fall der Einigung bis spätestens 1. Juni in Kraft treten. Da diese Bedingungen in vielen Werkstätten bereits ganz odertheilweise erfüllt werden, so war auf die Humanität der Meister gerechnet worden, daß sie die Befreiungen nach Hebung des Handwerks unterstützen, für möglichste Gleichmäßigkeit der Arbeitszeit und Lohnsätze in allen Werkstätten sich bemühen und damit die unsoziale und planlose Konkurrenz der Arbeitgeber untereinander beenden würden. Von den ca. 200 versammelten Circularen sind zwei mit Genehmigung zurückgekommen; eine Antwort ist eingelaufen mit der Bemerkung des Arbeitgebers, daß dies in seiner Werkstätte nicht geschehen könne, und zwar handelt es sich um ein größeres Geschäft. Was ist nun zu thun? Wegen der Arbeitszeit von 9½ Stunden wäre wohl nirgends etwas eingerendet worden, da sie schon in vielen Werkstätten besteht. Anders steht es mit dem Minimallohn von 3 ₣. Die Arbeitgeber sagen sich: Wie kann ich denn einem Gesellen 3 ₣ garantieren, von dem ich noch gar nicht weiß, was er eigentlich leisten kann? für einen Faulenzier will ich auch keine 3 ₣ bezahlen. Es wird vier ein Unterricht zwischen guten und schlechten Arbeitern, und bei den guten zwischen langsam und schnell gemacht. Wer sein Geschäft noch so gründlich gelernt hat und ein bisschen langsam arbeitet, bringt es nicht auf 3 ₣, weil die Accordoretté nach dem schnellsten Arbeiter gestellt sind. Nur diesen langsam, aber tüchtigen Arbeiter muß nach Ansicht der Commission an dem Minimallohn festgehalten werden; dagegen diejenigen, die nichts leisten können, ja die vielleicht gar nicht zu den Schreinern zählen, können wir preisgeben. Die wöchentliche Abzugszahlung mag natürlich schwer werden; es gibt Unternehmer, die auch andere Branchen beschäftigen und für alle die vierzehntägige Zahlung eingeführt haben; für diese ist es schwer, der Schreiner wegen die allwöchentliche einzuführen, und sie erklären, daß sie es nicht thun. So wünschenswerth es wäre, sollte doch an dieser Forderung die Einigung nicht scheitern. Was nun die Gesellen selbst betrifft, so vermisszt die Commission die Sympathie der Arbeiter in den größeren Werkstätten, während diejenigen in den kleineren gerne bereit wären, die Arbeit einzustellen und sich unterzuhalten zu lassen. Das geht aber nicht so. In den größeren Werkstätten herrscht schon einerseits eine einigermaßen geordnete Arbeitszeit, andererseits wird dort der Lohn meistens regelmäßig gezahlt und haben die Gesellen schon 3 ₣ oder darüber. Gerade diese größeren Werkstätten sind aber am Fortschreiten der Bewegung nötig, denn zunächst macht man keinen Strich, er muß von den Arbeitern selbst ausgehen, wenn sie sich gedrückt fühlen. Die Hauptaufgabe ist eine starke Organisation, die dann auch die Schreiner von ganz Deutschland hinter sich hat. Der Strich der Kölner Tischler, der so große Dimensionen angenommen hat, soll erst Unterstützung in anderen Städten, als nachgewiesen wurde, daß der Fachverein dabei bestrebt war. Eine Überwachung durch den Fachverein führen die benötigten Forderungen auch nach und nach wieder zurückzutun. Nun mehr ist es nach Ansicht der Commission nothwendig, daß die Arbeiter selbst in den verschiedenen Werkstätten mit ihren Arbeitgebern unterhandeln, wenn auch etwas von den Forderungen abgewichen werden müste. Ein allgemeiner Strich in bei so schwacher Organisation in Frankfurt unmöglich, eher ein Partikular, bei welchem auch der Zugang leichter fern zu halten ist.

Blumenberg aus höchst erklärte, die Erwartung eines negativen Resultates habe er in vorheriger Versammlung gegen die Resolution gewundert. Ansicht der Zürcher habe in Berlin der Strikteverein Zürich eine Arbeitszeit von 8 Stunden und eine Lohnverhandlung von 3 ₣ pro

durchgesetzt. Drei Wochen lang habe das gedauert. Aber an den Arbeitern selbst sei die Sache wieder zu Grunde gegangen, sie hätten die viele freie Zeit nichtutztzuladen gewußt, von Sammlung von Kenntnissen sei keine Rede gewesen. Dann sei der Strich gekommen, der Lohn fortwährend gehalten, aber die gestiegenen Wohnungs- und Lebensmittelpreise geblieben. Jetzt geltet es wieder anzusagen, wo man vor 12 Jahren gestanden. Die Forderung eines Normalarbeitsstags lasse sich jedoch nicht durchführen in einer einzelnen Stadt, für ein einzelnes Gewerbe; er müsse auf gesetzlichem Wege eingeführt werden. Sonntagsarbeit müsse verboten, Frauen- und Kinderarbeit möglichst beschränkt werden. In diesem Sinne müsse an den Reichstag petitioniert werden. Die Abzahlungsgeschäfte trügen gleichfalls zum Nutzen des Arbeiters bei. (Aus.) Das gehört nicht mehr herher! Der Vorsitzende bittet, bei der Tagesordnung zu bleiben. Es sprachen noch eine Anzahl von Rednern, von denen einige es sehr beklagten, daß gewisse Gesellen über die vom Meister festgesetzte Zeit hinaus, anfangs sogar am zweiten Feiertag arbeiteten. Der Mangel an Einigkeit unter den Gesellen wurde alljeit gerügt. Eine von Herrn Blumenberg eingebrochene Resolution lautet: „In Erwägung, daß die Erwerbsverhältnisse der Schreiner sowohl als aller übrigen Arbeiter hier wie außerhalb nicht mehr hinreichen, auch nur nothdürftig den Arbeiter und seine Familie zu ernähren; in Erwägung ferner, daß ein einheitliches Vorgehen einer Stadt nicht geeignet ist, die Erwerbsverhältnisse der Arbeiter in Deutschland dauernd zu heben, erucht die Versammlung den Vorstand des Fachvereins dahier sich in geeigneter Weise mit sämtlichen Fachvereinen der Schreiner, und diese wieder mit den Lokalfachvereinen in Verbindung zu setzen, behufs Erlangung von Unterschriften zu einer noch im Wortlaut festzulegenden Petition an den Reichstag, in welchen der Reichstag gebeten werden soll: 1) auf geheimer Weise die obligatorische Einführung eines Normalarbeitsstages; 2) strenges Verbot der Sonntagsarbeit; 3) größtmögliche Beschränkung der Beschäftigung von Frauen und Kindern in den Fabriken zu beschließen“. Hiergegen wandte sich Herr Enhardt mit der Bemerkung, er wunderte sich, daß Herr Blumenberg eine solche Resolution vorschlage; dieselbe sei ja selbst von höchst hereingehoben und habe Sonntags und sogar den zweiten Feiertag gearbeitet und Propaganda gemacht gegen Andere, die nicht gekommen sind, obwohl für Andere die Arbeit am Sonntag abgeschafft werden sollte, damit er allein arbeiten könne. Herr Ehlebrecht eruchtete das Präsidium, doch keine Persönlichkeiten zu genennen, es könnte Mancher durch die Verhältnisse gezwungen werden, etwas zu thun, was er nicht für richtig halte. Lebrigens hängt die Resolution nicht mit der Tagesordnung zusammen. Der Vorsitzende betont, daß zur gleichen Ansicht und legt nochmals allen Anwesenden den Zutritt zum Fachverein ausdrücklich ans Herz. In den eigentlich zur Beratung stehenden Angelegenheiten empfiehlt er, daß in allen Werkstätten, wo sich die Arbeiter eingemahnen gedruckt führen, einer oder zwei Delegierte gewählt werden, die sich nach dem Samstag Abend behufs weiterer Beratung in die Versammlung des Fachvereins im Rebstadt begeben sollen. Es darf unter keinen Umständen die begonnene Bewegung im Sande verlaufen, das wäre eine Blamage vor dem In- und Auslande. Dies wurde von mehreren Rednern bestimmt. Der Fachverein werde mit Rath und That an die Hand gehen. Auch der Kölner Collegen sollte man gedenken, es seien 300 die höchstens 3000 Unterstützung beansprucht. Der Antrag wurde in gedachtem Sinne angenommen, und war einstimmig, und ferner beschlossen, daß in 14 Tagen eine weitere Versammlung behufs endgültiger Entscheidung stattfinden solle. Noch machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß das tgl. Postzeippodium die Abhaltung einer Versammlung mit Benutzung von der Schweizerstraße bis zum Sandhof nächsten Sonntag 3 Uhr Nachmittags genötigt habe; der Beitrag belaute sich nur auf 25 ₣ und werde höchstens etwas einbringen. In die letzten zwei Eintritt in den Fachverein zeigten sich viele der Anwesenden sofort ein. C. Wasser mann, Schriftführer.

Fachgrist. Durch vorstehenden Bericht von der letzten öffentlichen Versammlung sind die Collegen wohl schon genügend in Kenntnis gesetzt, daß wir mit unseren Arbeitgebern in Verhandlungen kommen würden. Allen Anwesenden nach und dieselben nicht auf gütlichem Wege zu regeln und bitten wir deshalb sämtliche Fachvereine den Collegen dies zu unterbreiten, damit der Zugang erleichtert wird, der uns anderen Samm nur schwieriger macht.

Der Vorstand des Fachvereins Nürnberg. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Schreiner in Nürnberg. Mit dieser Tages-Rednung beschäftigte sich die am 4. Juni Abends im Cafè Markttagtäglich öffentliche Schreiner-Versammlung. Dieselbe war von etwa 320 Schreinern besucht, seit Jahren hat Nürnberg keine so stark belebte Arbeiter-Versammlung, in der es sich um die eigenen Interessen handelt, geschenkt. Wir geben im Nachstehenden das Wichtigste aus dem Bericht des verein. Vorsitz. Dieser mit der Lohn- und Handelskammer betraut worden. Verschaffte am im Anfang seiner Rede

zurück bis zu den Zeiten der Zunft und führte aus, daß dieselbe durch die Gewerbefreiheit verdrängt wurde, welche die Gesellen zu freien Arbeitern mache. Aber die Missstände, die sich mit der Gewerbefreiheit eingestellt haben, und die Produktionsweise der Gegenwart im Allgemeinen schädigen uns immer mehr, denn auf den Arbeiter drückt die doppelte Last von Stadt und Vorgerichten. Auch unser Schreinerhandwerk ist dem modernen Ausbeuterthum gänzlich unterworfen. Der fehlende Zusammenhalt der Meister hat für den Arbeiter das Schlimmste zur Folge. Das Ausstellungsjahr sammelte dem guten Geschäftsgang vor demselben hat für den Arbeiter nicht die geringste materielle Besserstellung gebracht. — Nachdem die Ausführungen des Meisteren discutirt wurden, einigte sich die Versammlung dahin, eine Kommission von 7 Mitgliedern zu wählen, welche mit den Forderungen der Gehülfen, nämlich Einführung der 10 stündigen Arbeitszeit und Aufbesserung des Lohnes um 20% Et. an die Arbeitgeber gehen soll.

### Der Tischler-Strife in Köln.

Über den weiteren Verlauf der Lohnbewegung geht es folgendes zu:

**Köln.** Von den 250 Streikenden der letzten Meldung haben die vergangene Woche ca. 190 die Arbeit aufgenommen, so daß nur noch etwa 100 Collegen, deren Zahl sich aber von Tag zu Tag verringert, unterzubringen sind. Durch die Bewegung in ein allgemeiner Weise der Plätze eingetreten und sind in Folge denen die guten Kräfte mehr vertheilt worden. Dies ist um so mehr von Bedeutung, als gerade in den letzten Jahren die sogenannten besten Werkstätten sämtliche gute Arbeiter ab gehangen hatten. Diese waren nun Sicherungsstab und in der Lage, den übrigen Schreinermeistern Söhnen Konkurrenz bieten zu können, so daß dadurch das Misstrauen und der Zweckwalt in die Werkstätten gerissen wurde. Durch den Sturz, den wir nun gewagt haben, war es möglich, daß die Schäden des Gewerbs in den Meisterversammlungen wenn dieselben auch nicht immer zahlreich verübt, aufgedeckt wurden, und wir waren im Stand, aus denselben andere Vortheile zu ziehen und ihnen mit ihren eigenen Waffen die Gerechtigkeit unserer Forderung entgegen zu halten. Der überhaupt die kleine vocal-Verhältnisse kennt, wird wissen nun gewissen Sieg mit Freuden betrachten, denn hier eine Arbeiter-Organisation durchzuführen, ist sonst in ganz Süddeutschland etwas Seltsames. Aber nicht und mehr schlägt die Einsicht und das Selbstverständigen auch hier Wurzel. Ein Beweis dafür ist, daß der Fachverein, der vor der Bewegung nur 150 Mitglieder zählte, auf 300 gestiegen ist. Es wird unsere große Aufgabe nach der Bewegung sein, dieses Resultat und ferner zum Besten der Schreiner Kölns zum Vorbild des Erungenen, sowie zum Besten aller Collegen Deutschlands weiter zu erhalten. Es war der Kern der Bewegung und soll es bleiben. Zu zweiter Aktion die Meister gegen uns vorgegangen, dann einige Beispiele. Es kommt wieder darin, daß eine auf militärische Künste der Werkstätten und Geschäften, in denen die Arbeit niedergelegt, verzweigter waren. Von diesen hatten viele bewilligt, wollten aber keine Vereinbarung seines Art an der Zusage Beihilfen in Arbeit nehmen. Auf der freilichen Hilfe von mehreren und durch Reiter der Feinden, die besonders nach dem Artikel der "Kölner Zeitung", welche von unserer Zeitung sehr unterschieden war, uns überredet, war es möglich, die Forderung auf ihrer Höhe zu erhöhen und die Brüder gleich durch weitere Verhandlungen wiederum am 1. d. Jrs. 52 Kremer der Zunft und Sehr zu Friedensförderer.

Andere Arbeitgeber hatten 15% Et. am Montag den 21. u. 22. bezahlt, aber am Samstag nicht ganz gezahlt, es wurde in Folge dieser die Arbeit wieder niedergelagert und diese Fälle durch die Partei der Tischlerfachvereine übergeben.

Schwer erträglich wurde die Bewegung auch durch die in weniger Nummer angeführte Sollentwürfe, darin, deren Inhalt aber bestreitlich ist, daß diese Sollentwürfe, wie später für uns gegen die Collegen vorgegangen waren, dies keinen die rechten Maßnahmen Grunde, die wir zu ihrer Sicherstellung im Amt Verantworten aufzuzeigen suchen.

Wir fordern also nur in der Lage, nicht den Bruch, sondern die Sicherung und die Sicherung durch die Forderung des 12. Et. gegen die Arbeitgeber des 12. Et. und die per der Forderung des 12. Et. einzuhaltende Sicherung zu erreichen zu lassen.

Was wird das Ergebnis sein, wie die Partei und die Meister nicht bekannt ist. Sicherlich wird die Forderung des 12. Et. in 12 Stunden eingehalten werden, und werden wir sie nicht erlangen.

Die Forderung nach die Rückerstattung der Kosten der Arbeit, welche in der Partei aufgewandt wurde, ist das Fazit unserer Arbeit, und werden wir sie nicht erlangen.

Der Schreiner- und Tischlerverein der Stadt Frankfurt am Main verlangt, daß die Arbeitgeber die Forderung der Forderung des 12. Et. in 12 Stunden eingehalten werden, und werden wir sie nicht erlangen.

dortigen Vocalblättern folgen. Die "Kölner Volkszeitung" schreibt:

Der heilige Strife der Tischlergesellen, den man allorts mit besonderer Auferregtheit verfolgte, ist als beendet zu betrachten. Das Comite hat am Montag den noch Streikenden bei der ihnen täglich vorgeschriebenen zweimaligen Meldung im Strife-Bureau mitgetheilt, sie müssten sich nach Arbeit nützen, da sie sonst keine Unterstützung erhielten. Ferner wurde mitgetheilt, daß keine Meldungen von Streikenden mehr angenommen würden. Das Resultat ist folgendes. Der erste Punkt der Forderung der Gesellen, Verminderung der neunthalbstündigen Arbeitszeit, ist von den Meistern angenommen worden. Der zweite Punkt, Erhöhung des nach den Erhebungen des Schreiner-Verbands für Durchschnitt auf 12.250 sich stellenden Arbeitlohnes am 20. Mrt., wurde von den Meistern abgelehnt mit dem Hinweis: beides auf ein Mal kann ich nicht durchführen wegen der auf Grund der früher bestehenden Arbeitszeit und des damaligen Arbeitslohnes mein abgedecktes Lieferungs-Verträge. Wedoch haben die Meister zu erkennen gegeben, daß auch der zweite Punkt wäre, wenn möglich, eingestanden würde.

Die Führer des Strife hatten aber die Parole ausgegeben: wo bis zum 20. Mai die Lohnverhöhung nicht bewilligt sei, sollte sofort die Arbeit eingestellt werden. Die Meister weigerten sich mit ganz verschwindenden Ausnahmen; deshalb wurde nun die ausgegebene Parole aufrecht erhalten, welche aber nur ein kleiner Bruchteil der Gesellen folgte. Dabei der Rückzug. Die meisten der Streikenden wurden schon gern Arbeit genommen worden, wenn sie nur solche fanden. Die Arbeitslosigkeit ist leider besonders für die verheiratheten Gesellen sehr hoch, da sie selbige bei einer Unterstützung von zwei Markt mäen aufkommen können. Die ganze Bewegung gibt zu lehrreichen Beobachtungen Anlaß. An der Spitze der beiden Haupt-Kreise, und in unheimigem Zusammenhang mit dem Strife stand, wenn man es auch nicht zu geben will, die Förderung des kleinen Fachvereins, welcher leider nach verschiedenen Anzeichen — wir erinnern z. B. an die Versammlungen im Frankfurter Hof — bei einem reinen neutralen Boden entsteht hat: Jetzt verfolgt man mit dem Strife den Zweck, die Gesellen und Arbeiter für die Sozialdemokratie zu gewinnen. Dieser Zweck hat viele katholische Gesellen zurückgehalten. Nur etwas zu erreichen, hatten die Leiter noch gehabt, bezüglich der Zahl der einzelnen Arbeiter zu bestimmen und zunächst für die offenbar zu leicht vermittelten eine Verbesserung des Lohnes zu erzielen, nicht aber eine zweckmäßige Verbesserung auch da zu verlangen, wo der Lohn schon über drei Markt stand. Von der Erhöhung waren ja offenbar diejenigen Meister am härtesten betroffen worden, die schon bis dahin ihren Gesellen einen angständlichen Lohn beibrachten. Aber gewiß bestehen anderseits solche Meister, welche die gerade nicht fast jede Zeit und den ewigen Nebenkost an Arbeitskräften dazu eingesetzt, um den Gesellen einen geringeren Lohn zu bestehen und sie nicht noch weiter, von Morgens bis in die späte Nacht zu arbeiten. Die häufige Verzettelung kann in Köln die weltweit größte Mehrzahl der Arbeitnehmer sein, so weit kommen sie, um durch eine allgemeine Arbeitsbeschaffung die Meister in große Menschenscharen und Nachfrage zu bringen, so daß diese zunächst wohl dem Umstande zuschreiben, daß sie fortwährend Menschen es vorziehen, auf günstigen Preis eine Arbeit zu erhalten. Natürlich geben viele Meister dennoch Menschen den Lohn erhöht, die nur nicht am Strife beteiligt waren. Um so mehr freilich muss man erkennen, daß alle Meister, die es nicht bereits getan haben, so bald als möglich die Lohns auf eine zweckmäßige Höhe bringen und damit jeder betriebsfähigen Meister den Boden entziehen. Mögen jetzt die ehrwürdigen Meister das Urtheil thun, um ihrer noch rückständigen Gefolgen. Aber im Interesse der Ehr der Handwerke, der Fertigung bestreitiger Forderungen zu veranlassen, muß das Schaffen die Handwerker entsprechend bezahlen, damit sie in dem Stand gezeigt werden, ihren Pflichten gegenüber den Gesellen aufzufordern. Es gehört zur Ehr aller, der Bürger, der Meister und Freiheit, wenn in unserer Stadt solche Verzettelungen unerträglich werden, daß die Arbeit Geistes, ihres Führers, Regenten, Wirtschaftsführern und Gesellen nicht verhindert. Meister der Fazit ist der Strife der Liebe, der im ersten Jahrzehnt der Arbeitnehmer-Meister sich erkennt, auch darin, daß sie allen Arbeitnehmern ohne Ausnahme den gleichen Lohn erfordert.

Der "Frankfurter Volkszug" bringt heute Morgen einen Brief, in welchem er das "Versteck", um dem Schreiner des jüdischen Betriebsvertrages für den Tischlerverein zu Anfang sieht. Der Vorsitz des Kreises ist der Ansicht, daß der jüdische Meister die Fazit ist am zweiten Dienstag, der 12. Et. und die Fazit ist am zweiten Dienstag, der 12. Et. gegen die Arbeitgeber des 12. Et. und die per der Forderung des 12. Et. einzuhaltende Sicherung zu erreichen zu lassen.

Was wird das Ergebnis sein, wie die Partei und die Meister nicht bekannt ist. Sicherlich wird die Forderung des 12. Et. in 12 Stunden eingehalten werden, und werden wir sie nicht erlangen.

Die Forderung nach die Rückerstattung der Kosten der Arbeit, welche in der Partei aufgewandt wurde, ist das Fazit unserer Arbeit, und werden wir sie nicht erlangen.

Der Schreiner- und Tischlerverein der Stadt Frankfurt am Main verlangt, daß die Arbeitgeber die Forderung der Forderung des 12. Et. in 12 Stunden eingehalten werden, und werden wir sie nicht erlangen.

Die Forderung nach die Rückerstattung der Kosten der Arbeit, welche in der Partei aufgewandt wurde, ist das Fazit unserer Arbeit, und werden wir sie nicht erlangen.

Allein seien die Strafgerichte und Civilgerichte überflüssig. Und doch sollte man denken, daß der katholische Geist der Liebe, wenn er so viel vermag, auch Wrod und Todtstahl, Raub und Diebstahl, Zug und Trug hingehalten müßte. Jedenfalls wäre daran eher zu denken, denn derartiges läuft der katholischen Liebe scharf zu wider, viel schärfer als die Zahlung eines Lohnes, der, die Hand aufs Herz, das bestreitet kein Geselle, so schlecht er sein mag, doch oft noch viel zu hoch ist gegenüber den schlechten Preisen, die man dem Meister zahlt. Der katholische Geist der Liebe hat hier in den Rheinlanden Großen gewirkt, auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit, welchem er angehört. Denken wir nur an die Gesellenvereine des sel. Vater Kolping! Aber der große kapitalistische Geist der "Kölner Volksztg." und ihrer Hintermänner kam wie ein Dieb in der Nacht und hat sich der unsterblichen Werke der katholischen Liebe, selbst des Werkes des Vaters Kolping, bemächtigt. Die großen Anstalten, welche die christliche Liebe auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit geschaffen hat, werden von ihm als Mittel zu selbstsüchtigen politischen Zwecken missbraucht. Der heutige Artikel der "Kölner Volksztg." ist schamlos genug, sich dessen offen zu rühmen. Diesem Missbrauche der katholischen Liebe gegenüber halten wir an der wahren, unverfälschten Liebe fest. Sie offenbart sich im privaten Leben, allerdings als katholische Mildthätigkeit. Aber im öffentlichen Leben steht sie jenen katholischen Muth ein, welcher, der nämlichen Wurzel wie die katholische Mildthätigkeit entsprossen, die geistlichen Ritterorden des Mittelalters zum Kampfe für alle Notleidenden und Bedrängten auftrief. Umso ist es übrigens, daß die Streikenden keine Unterstützung mehr beziehen. Dies gilt nur für die Unverheiratheten. Die Verheiratheten erhalten nach wie vor ihre Unterstützung.

Wir brauchen dem Vorstehenden nichts mehr hinzuzufügen und können es, unsern Leuten ruhig überlassen, sich ein Urtheil selbst zu bilden. Die Red.

**Frankfurt a. M.** Werthe Collegen! Es wird Ihnen schon bekannt sein, daß wir an unsere Meister ein Gelehr erreichten, betreffend die Bewilligung der 9-Stündigen Arbeitszeit, die Zahlung von 3 Et. Mininallohn und diesen als wöchentliche Abzugszahlung (18 Et.) auszubezahlen. Diese Forderungen sollten bis 1. Juni in Kraft treten. Bis jetzt haben nur fünf, davon zwei größere Werkstätten, bewilligt. In einigen, größeren Werkstätten befinden diese Forderungen schon seit Jahren, die Collegen darfbi werden auch darum eintreten, daß, um die Konkurrenz eingeschafft werden, diejenigen auch in anderen Werkstätten eine Verbesserung des Lohnes zu erzielen, nicht aber eine zweckmäßige Verbesserung auch da zu verlangen, wo der Lohn schon über drei Markt stand. Von der Erhöhung waren ja offenbar diejenigen Meister am härtesten betroffen worden, die schon bis dahin ihren Gesellen einen angständlichen Lohn beibrachten. Aber gewiß bestehen anderseits solche Meister, welche die gerade nicht fast jede Zeit und den ewigen Nebenkost an Arbeitskräften dazu eingesetzt, um den Gesellen einen geringeren Lohn zu bestehen und sie nicht noch weiter, von Morgens bis in die späte Nacht zu arbeiten. Die häufige Verzettelung kann in Köln die weltweit größte Mehrzahl der Arbeitnehmer sein, so weit kommen sie, um durch eine allgemeine Arbeitsbeschaffung die Meister in große Menschenscharen und Nachfrage zu bringen, so daß diese zunächst wohl dem Umstande zuschreiben, daß sie fortwährend Menschen es vorziehen, auf günstigen Preis eine Arbeit zu erhalten. Natürlich geben viele Meister dennoch Menschen den Lohn erhöht, die nur nicht am Strife beteiligt waren. Um so mehr freilich muss man erkennen, daß alle Meister, die es nicht bereits getan haben, so bald als möglich die Lohns auf eine zweckmäßige Höhe bringen und damit jeder betriebsfähigen Meister den Boden entziehen.

Werthe Collegen! Die heutigen Lohnverhältnisse sind derart, daß es der großen Mehrzahl der Schreiner nicht möglich ist, in dieser Stadt menschenwürdig leben, viel weniger eine Familie ernähren zu können. Wir sehen uns genötigt, da unsere Vereinstaffe nicht im Stande ist, den Anforderungen, die jetzt an die gestellt werden, nachzufolgen. Sie um Ihre maßgebliche Unterstützung zu bitten. Das Vertrauen und die Begeisterung nimmt mit jedem Tage zu. Darauf müssen die Collegen den Muth nicht verlieren, eruchen wir Sie um thätsigste Unterstützung, daß wir nicht unterliegen. Umso mehr, da wir Ihnen die Veränderung geben, daß der Fachverein die ganze Sache als seine eigene betrachtet, und wir alle unsere Kräfte aufwenden, eine starke Organisation zu schaffen. Schnelle Hilfe thut noch. In ähnlichen Fällen haben wir unsere Schuldigkeiten gethan und thun die auch ferner. Wir eruchen Sie dringend, den Zugang fern zu halten.

Wir collegialdem Gruss und handschlag

**Die Schreiner Frankfurts a. M.**

**M. Fehr, Vorsitzender.**  
NB. Alle Briefe und Anträge sind an das Bureau Vereinslocal, an den Vorsitzenden des Vereins.

**M. Fehr, Schreiner,**  
Gasthaus zum Rebstock, Kruggasse 4  
zu senden.

Wiederholungen an den Cässen

**J. Schott,**  
Frankfurt Sachsenhausen a. M., Schulstraße 17.

**Dessau, 10. Juni.** Werthe Collegen! Wir finden uns in die notwendige Lage versetzt, die von Euch so oft bezeichnete Hilfe in Anspruch zu nehmen. Hilfe thut noch. Die Meister haben es aufs Höchste ankommen lassen und die gütlichen Vereinbarungen nicht anerkannt. Weil nun kein Nachgeben seitens der Gesellen erfolgen darf, bitten wir uns mit thätsigster Hilfe zur Seite zu stehen. Unterstützungen sind zu senden an David Heinemann, Bismarckstraße 13, 2 Treppen.

Collegen, verlaut die Dessauer nicht, sie werden sich zu jeder Gedienstleistung bereit finden lassen.

Wir collegialdem Gruss:  
**Der Tischler- und Schreinerverein der Tischler in Dessau**  
**D. Heinemann, Vorsitzender.**